

## EIN BRONZENES FUSSBECKEN VOM TYP »HOBY« AUS PEDEMONTE BEI GRAVELLONA (TOCE)

von Jörn Graue

In den Jahren 1954-57 wurden in Gravello Toce (Prov. di Novara) zahlreiche Gräber untersucht, die von der Frühlatènezeit bis in die jüngere Kaiserzeit angelegt worden sind<sup>1)</sup>.

Der Fundort liegt am Südalpenrand am Ausgang des Ossolates in der Nähe des Lago Maggiore. Nur wenige Kilometer entfernt wurden bereits gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Gräberfelder von Ornavasso<sup>2)</sup> entdeckt, die innerhalb der mitteleuropäischen Vorgeschichte ein Interesse gefunden haben, das weit über den Rahmen der lokalen Archäologie hinausreicht. Unter den Gräbern von Pedemonte bei Gravello Toce verdient das mit zahlreichen gut erhaltenen Beigaben ausgestattete Brandgrab 1 A (Tomba Gentilizia) besondere Aufmerksamkeit. Sigillata und ein As des Domitian deuten auf eine Grablegung am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Der bemerkenswerteste Fund aus dem Grab ist ein bronzenes Fußbecken mit an die Wand gelöteten und auf den Mündungsrand gelegten festen Griffen (Abb. 1; Taf. 62). Die elegante, weitausladende gegossene Schüssel ist sorgfältig gedreht. Die gegenständigen Henkel enden in nicht näher zu bestimmenden stilisierten Tierköpfen, die als rosettenartige Gebilde rechts und links von den Griffen über dem Rand auftauchen. In der Aufsicht erscheinen sie wie losgelöst, hängen aber mit dem Griff zusammen. Von der Stelle, an der die Henkel auf die Gefäßwand gelötet sind, laufen sie weiter nach unten, biegen schließlich nach oben um und legen sich über den Rand. Die Griffe sind in der Mitte profiliert und tragen blattartige Verzierung. Die Innenseite des Fußes besitzt profilierte konzentrische Rillen. In den Fuß sind die Angaben C XXIII SC eingeritzt. Der Fußring ist angelötet.

E. Pernice<sup>3)</sup> untersuchte den Ursprung der Schüsselform. Aus der unteritalisch-apulischen Kunst stellt er eine Tonschüssel vor, deren Griffkonzeption auf Metallvorbilder für diesen Beckentypus in hellenistischer Zeit deuten könnte. Die Rosetten sind bei der Tonschüssel vom geriefelten Griff losgelöst. Sie besitzen keine funktionelle Bedeutung, blieben aber als dekoratives Rudiment erhalten. Dieses Zeugnis kann jedoch lediglich ein Fingerzeig sein, da weitere Hinweise zur Zeit fehlen, auch wenn einzuräumen ist, daß in der Töpferkunst andere Ausdrucksformen gewählt werden, so daß eine tatsächliche Übereinstimmung nicht erwartet werden kann.

Das Fußbecken mit festen und auf den Rand gelöteten Griffen ist eine wenig verbreitete Form der älteren Kaiserzeit (Eggers Typ 97). Das bekannteste und prächtigste Becken dieser Art wurde in Hobby auf Lolland entdeckt. Die Schüssel wurde von Friis Johansen<sup>4)</sup> anhand der Verzierung und der übrigen Beigaben an den Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr. gesetzt. Weil diese Form in Pompeji nur mit wenigen Stücken auftritt, nahm Friis Johansen an, daß dieser Typ beim Untergang der Stadt im Jahre 79 n. Chr. bereits durch jüngere Formen abgelöst gewesen sei. Ekholm<sup>5)</sup> hielt dieser Ansicht entgegen, daß das Becken aus dem Fund von Glesch<sup>6)</sup> frühestens um 200 n. Chr. zu datieren sei. Radnóti<sup>7)</sup> endlich glaubte, daß bis auf die Verzierung der Hobby-Schüssel keinerlei Anzeichen die frühe Datierung von Friis Johansen unterstützen würden. Das Grab von Glesch datierte Radnóti in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., das Becken aus dem sogenannten Arztgrab von Bingen<sup>8)</sup> zwischen 100 und 150 n. Chr. Er unterscheidet bei dieser Beckenform eine schmuckvollere des 1. Jahrhunderts n. Chr., deren Fabrikationszentrum in Italien zu suchen sei und eine spätere provinzielle Gruppe des 2. Jahrhunderts n. Chr., die die italische Form nachahme.

Die Laufzeit dieser Becken (Eggers Typ 97)<sup>9)</sup> ist von Eggers<sup>10)</sup> für die Stufeneinteilung der römischen Kaiserzeit mitbenutzt worden, an der Körner<sup>11)</sup> vorsichtig Kritik geübt hat.

Nach der geographischen Lage des Fundes von Pedemonte kann bezweifelt werden, daß diese Beckenform in gallischen Ateliers<sup>12)</sup> oder sogar in Gressenich<sup>13)</sup> angefertigt wurde.

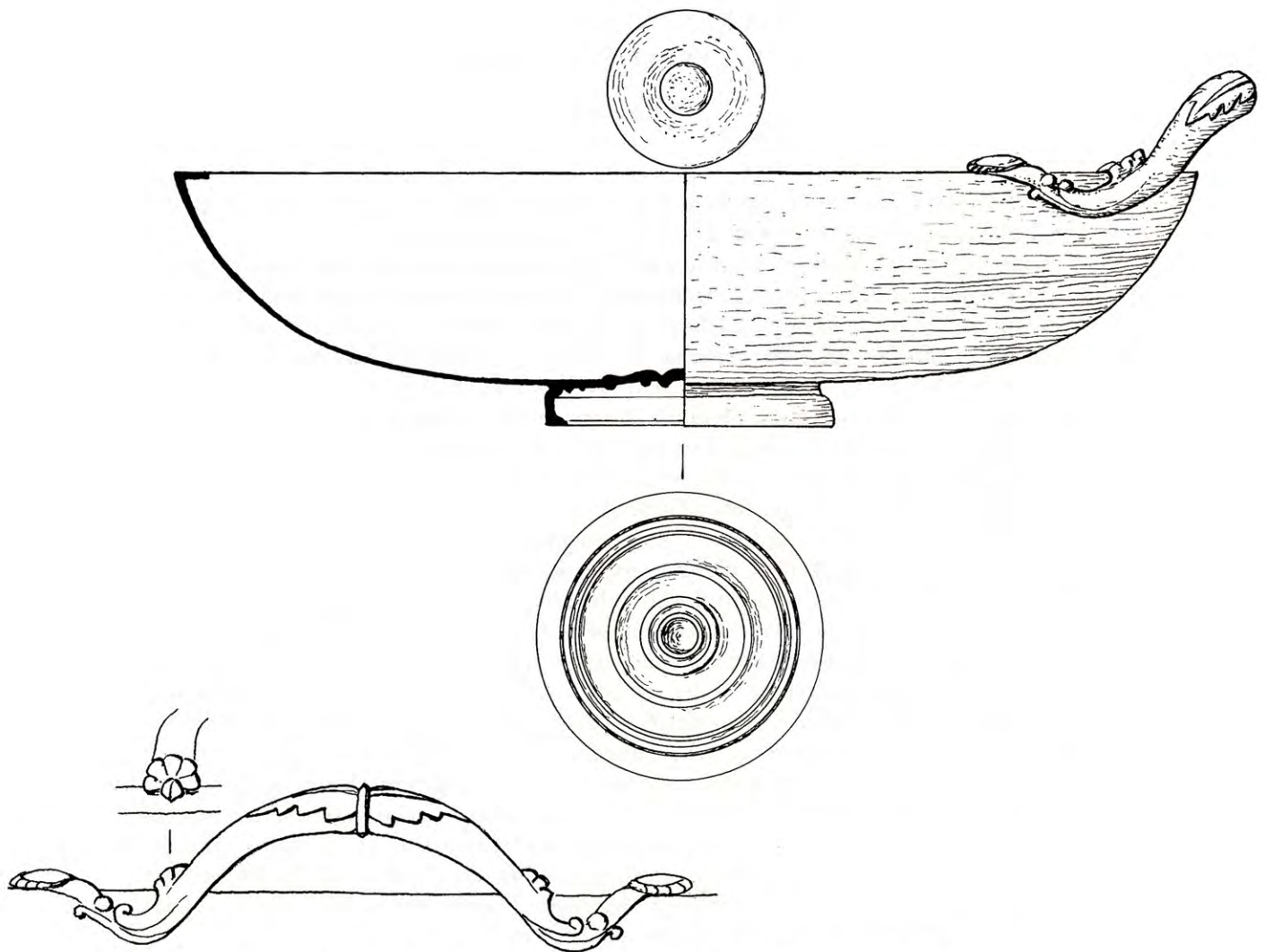


Abb. 1 Pedemonte bei Gravellona Toce, Prov. di Novara. Bronzebecken. M = 1:2.

Daß die Becken in Pompeji nur vereinzelt gefunden wurden, könnte m.E. auch so gedeutet werden, daß diese Form erst kurz vor dem Ausbruch des Vesuvus (79 n. Chr.) in Gebrauch kam. Der Fund von Bingen weist mit den übrigen Beigaben kaum in eine Zeit nach 100 n. Chr.; vielmehr deutet die Übereinstimmung mit Instrumenten aus Pompeji ebenfalls auf eine Grablegung in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts.

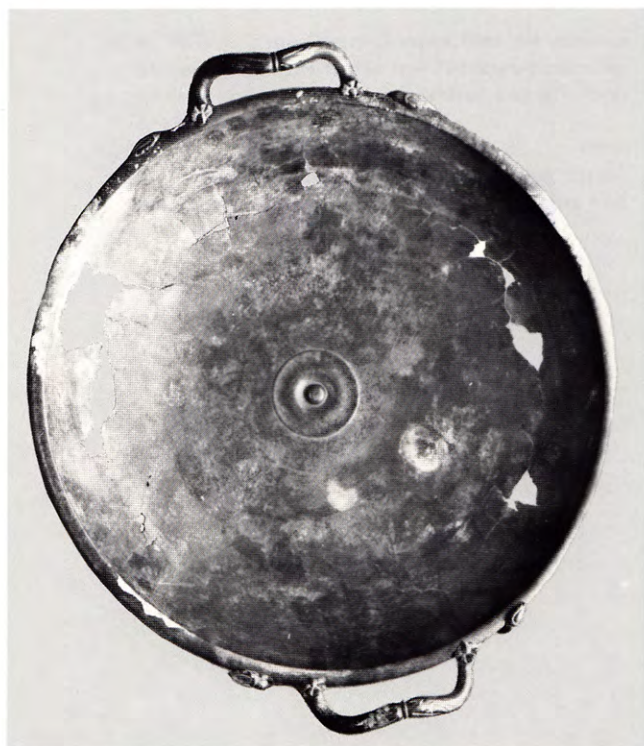
Das Grab von Glesch schließlich, das neben zahlreichen Beigaben aus Glas einen bauchigen gewellten Bronzeimer mit breiten Kanelluren (Eggers Typ 45) enthielt, gehört eher in die Stufe B 2 als in die Zeit nach 200 n. Chr. Es besteht daher — nach den bislang vorliegenden Funden — wenig Anlaß, für diese zeitlich eng umgrenzte Fundgruppe eine lange Umlaufzeit anzunehmen.

Es wäre vor diesem Hintergrund zu überdenken, ob das Becken von Pedemonte ein Anzeichen dafür ist, daß Hoby bisher zu früh datiert wurde. Auch die reliefverzierten Silberbecher aus dem Hoby-Grab mit Szenen aus dem trojanischen Sagenkreis, die lange Zeit als Erzeugnis des augusteischen Klassizismus galten<sup>14)</sup> könnten durchaus später hergestellt worden sein<sup>15)</sup>. Die Anhaltspunkte





1 Pedemonte bei Gravellona Toce, Prov. di Novara. Bronzebecken. M = ca. 1:3.



2 Bronzebecken. M = ca. 1:4.



3 Bronzebecken. M = ca. 1:4.

jedenfalls, die für eine jüngere Datierung des Hoby-Grabes sprechen, werden durch diesen Neufund vermehrt.

#### *Anmerkungen*

- |  |  |
|--|--|
| <p>1) J. Graue, Die Gräberfelder von Ornavasso. Hamb. Beiträge z. Archäologie, Beiheft 1 (1974) 152 ff.</p> <p>2) E. Bianchetti, I sepolcreti di Ornavasso. Atti della Società di Archeologia e Belle Arti per la Provincia di Torino 6, 1895, 1 ff.</p> <p>3) E. Pernice, Die hellenistische Kunst in Pompeji IV (1925) 11 mit Abb. 11-12.</p> <p>4) K. Friis Johansen, Hoby-Fundet. Nordiske Fortidsminder II 3 (1925) 143 ff. mit Abb. 22-23.</p> <p>5) G. Ekholm, Altschlesien 5, 1934, 248 f. mit Abb. 1 u. Taf. 47,4.</p> <p>6) H. Willers, Neue Untersuchungen über die römische Bronzeindustrie von Capua und Niedergermanien besonders auf die Funde aus Deutschland und dem Norden hin (1907) 55 f. mit Abb. 33.</p> <p>7) A. Radnóti, Die römischen Bronzegefäße von Pannonien. Diss. Pannonicae S. II, 6 (1938) 131 f. Hier wird</p> | <p>Ekholm versehentlich die Meinung von Friis Johansen unterstellt.</p> <p>8) J. Como, Das Grab eines römischen Arztes in Bingen. Germania 9, 1925, 152 ff.</p> <p>9) H.J. Eggers, Der römische Import im Freien Germanien. Atlas der Urgeschichte 1 (1951) 168, Beilage 37. Die Becken werden der Stufe B 1 zugeordnet.</p> <p>10) H.J. Eggers, Zur absoluten Chronologie der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Jahrb. RGZM 2, 1955, 196 ff.</p> <p>11) G. Körner, Jahrb. RGZM 4, 1957, 108 ff.</p> <p>12) Vgl. Anm. 7.</p> <p>13) Germania 9, 1925, 161 f.</p> <p>14) Vagn H. Poulsen, Die Silberbecher von Hoby. Antike Plastik (Hrsg. W.-H. Schuchhardt) 8 (1968) 69 ff.</p> <p>15) C. Vermeule, Antike Kunst 6, 1963, 37 f.</p> |
|--|--|

*Jörn Graue*  
 2 Hamburg 55  
 Ole Hoop 12